



Verfassungsgerichtshof

ÜBERSETZUNG
Entscheid Nr. 4/2022
vom 13. Januar 2022
Geschäftsverzeichnissnr. 7529
AUSZUG

In Sachen: Vorabentscheidungsfrage in Bezug auf Artikel 4 § 2 und § 3 des Gesetzes vom 19. März 2017 « zur Schaffung eines Haushaltsfonds für weiterführenden juristischen Beistand », gestellt vom Appellationshof Antwerpen.

Der Verfassungsgerichtshof,

zusammengesetzt aus den Präsidenten L. Lavrysen und P. Nihoul, und den Richtern J.-P. Moerman, T. Giet, R. Leysen, J. Moerman, M. Pâques, Y. Kherbache, T. Detienne, D. Pieters, S. de Bethune und E. Bribosia, unter Assistenz des Kanzlers P.-Y. Dutilleux, unter dem Vorsitz des Präsidenten L. Lavrysen,

erlässt nach Beratung folgenden Entscheid:

I. Gegenstand der Vorabentscheidungsfrage und Verfahren

In seinem Entscheid vom 16. Februar 2021, dessen Ausfertigung am 11. März 2021 in der Kanzlei des Gerichtshofes eingegangen ist, hat der Appellationshof Antwerpen folgende Vorabentscheidungsfrage gestellt:

« Ist es mit den Artikeln 10 und 11 der Verfassung vereinbar, dass für Sachen, die nach dem Zivilverfahren behandelt werden, dem Haushaltsfonds für weiterführenden juristischen Beistand für jeden verfahrenseinleitenden Akt, der in eine der in den Artikeln 711 und 712 des Gerichtsgesetzbuches erwähnten Listen eingetragen wird, zum Zeitpunkt dieser Eintragung seitens jeder klagenden Partei ein Beitrag geschuldet wird (Artikel 4 § 2 des Gesetzes vom 19. März 2017), und in Strafsachen ein Verdächtiger, Beschuldigter, Angeklagter oder eine für die Straftat zivilrechtlich haftbare Person, der/die durch ein Strafgericht verurteilt worden ist, zur Zahlung eines Beitrags an den Haushaltsfonds verurteilt wird (Artikel 4 § 3 des Gesetzes vom 19. März 2017), während der (ursprüngliche) Angeklagte, der in erster Instanz vom einem Strafgericht freigesprochen wird, woraufhin nur von der Zivilpartei Berufung eingelegt wird und das angefochtene Urteil in der Berufungsinstanz abgeändert wird, indem ein Verschulden, das in der Begehung der anfänglich verfolgten Straftat besteht, für erwiesen erklärt wird, und der in der Berufungsinstanz als ‘ Verwiesener ’ bezeichnet wird - welcher nicht als

‘ Verdächtiger, Beschuldigter, Angeklagter ’ zu bezeichnen ist -, nicht zur Zahlung eines Beitrags an den Fonds für weiterführenden juristischen Beistand verurteilt werden kann? ».

(...)

III. *Rechtliche Würdigung*

(...)

B.1.1. Durch das Gesetz vom 19. März 2017 « zur Schaffung eines Haushaltsfonds für weiterführenden juristischen Beistand » (nachstehend: Gesetz vom 19. März 2017) wird ein « Haushaltsfonds für weiterführenden juristischen Beistand » beim Föderalen Öffentlichen Dienst Justiz geschaffen (Artikel 2). Die Einnahmen des Fonds werden zur Finanzierung der Entschädigungen der Rechtsanwälte, die mit dem weiterführenden juristischen Beistand beauftragt sind, sowie der Kosten in Zusammenhang mit der Organisation der Büros für juristischen Beistand verwendet (Artikel 3). Der Gesetzgeber hat den an diesen Fonds zu zahlenden Beitrag auf 20 Euro festgelegt. Dieser Betrag wird gemäß Artikel 5 des Gesetzes vom 19. März 2017 indexiert.

B.1.2. Der Haushaltsfonds für weiterführenden juristischen Beistand wird durch Beiträge, die im Rahmen von Gerichtsverfahren eingenommen werden, gespeist. Artikel 4 des Gesetzes vom 19. März 2017 bestimmt, in welchen Sachen der Beitrag geschuldet ist, wer ihn zahlen muss und wie er eingenommen wird. Der Gesetzgeber unterscheidet dabei zwischen Sachen, die nach dem Zivilverfahren behandelt werden (Artikel 4 § 2), Sachen vor einem Strafgericht (Artikel 4 § 3) und Sachen vor dem Staatsrat und dem Rat für Ausländerstreitsachen (Artikel 4 § 4).

B.2.1. Die Vorabentscheidungsfragen beziehen sich auf Artikel 4 §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 19. März 2017, der bestimmt:

« § 2. Pour les affaires qui sont traitées selon la procédure civile, une contribution au fonds est due pour chaque acte introductif d’instance qui est inscrit à l’un des rôles visés aux articles 711 et 712 du Code judiciaire, au moment de cette inscription. À défaut de paiement de cette contribution, l’affaire n’est pas inscrite.

Aucune contribution n'est toutefois perçue dans le chef de la partie demanderesse :

1° si elle bénéficie de l'aide juridique de deuxième ligne ou de l'assistance judiciaire;

2° si elle introduit une demande visée à l'article 68 de la loi du 10 avril 1971 sur les accidents du travail et visée à l'article 53, alinéa 2, des lois relatives à la prévention des maladies professionnelles et à la réparation des dommages résultant de celles-ci, coordonnées le 3 juin 1970;

3° si elle introduit une demande visée aux articles 579, 6°, 580, 581 et 582, 1° et 2°, du Code judiciaire concernant les demandes introduites par ou contre les assurés sociaux personnellement;

4° si elle introduit une demande visée à l'article 1675/4 du Code judiciaire ou si elle introduit, en tant que débiteur dans le cadre du règlement collectif de dettes, une demande en appel;

5° si elle introduit en qualité de ministère public une demande visée à l'article 138*bis* du Code judiciaire.

6° si elle introduit une demande d'autorisation sur la base de l'article 784/1 du Code civil.

Sauf si la partie succombante bénéficie de l'aide juridique de deuxième ligne ou de l'assistance judiciaire, ou si le juge estime qu'elle se trouve en ce qui concerne ses moyens de subsistance dans une situation où elle pourrait faire appel à l'aide juridique de deuxième ligne ou à l'assistance judiciaire, la juridiction liquide le montant de la contribution au fonds dans la décision définitive qui prononce la condamnation aux dépens.

Le Roi fixe les modalités de recouvrement de la contribution au fonds.

§ 3. Sauf s'il bénéficie de l'aide juridique de deuxième ligne, de l'assistance judiciaire, ou si le juge estime qu'il se trouve en ce qui concerne ses moyens de subsistance dans une situation où il pourrait faire appel à l'aide juridique de deuxième ligne ou à l'assistance judiciaire, chaque suspect, inculpé, prévenu, accusé ou personne responsable civilement du délit qui est condamné par une juridiction pénale est condamné au paiement d'une contribution au fonds.

Sauf si elle bénéficie de l'aide juridique de deuxième ligne, de l'assistance judiciaire, ou si le juge estime qu'elle se trouve en ce qui concerne ses moyens de subsistance dans une situation où elle pourrait faire appel à l'aide juridique de deuxième ligne ou à l'assistance judiciaire, la partie civile, lorsqu'elle a pris l'initiative de la citation directe ou lorsqu'une enquête a été ouverte à la suite de son action en tant que partie civile et qu'elle succombe, est condamnée au paiement d'une contribution au fonds.

La juridiction liquide le montant de la contribution au fonds dans la décision définitive qui prononce la condamnation aux dépens.

La contribution est recouvrée selon les règles qui s'appliquent en matière de recouvrement des amendes pénales ».

In seinem Entscheid Nr. 22/2020 vom 13. Februar 2020 hat der Gerichtshof die in Artikel 4 § 2 Absatz 1 des Gesetzes vom 19. März 2017 enthaltenen Wörter « seitens jeder klagenden Partei » für nichtig erklärt, sodass, wenn verschiedene klagende Parteien eine Klage im Rahmen des Zivilverfahrens einreichen, der Beitrag nicht mehr von jeder Partei gezahlt werden muss.

B.2.2. Nach Artikel 202 des Strafprozessgesetzbuches ist die Zivilpartei berechtigt, Berufung gegen die von den Polizeigerichten und den Korrekionalgerichten erlassenen Urteile einzulegen, allerdings « nur was ihre zivilrechtlichen Ansprüche betrifft ».

Daraus ergibt sich, dass « bei Ausbleiben einer Berufung der Staatsanwaltschaft, [...] die Berufung der Zivilpartei, auch wenn sie die direkt ladende Partei ist, gegen eine Entscheidung, durch die der Angeklagte freigesprochen wird, das Strafverfahren nicht vor den Berufungsrichter [bringt] » (Kass., 11. februar 2009, *Pas.*, 2009, Nr. 113). « Wenn nur die Zivilpartei Berufung gegen die Entscheidung einlegt, durch die ein Angeklagter freigesprochen wird, und sich der Richter für unzuständig erklärt, über die Zivilklage zu befinden, [müssen] die Berufungsrichter über Letzteres [...] entscheiden », was beinhaltet, dass, « auch wenn die freisprechende Entscheidung mangels einer Berufung der Staatsanwaltschaft formell rechtskräftig ist, die Berufungsrichter prüfen müssen, ob die als Straftat eingestuft Taten, die der Zivilklage zugrunde liegen, bewiesen sind und der Zivilpartei Schaden zugefügt haben » (Kass., 11. Dezember, *Pas.*, 2001, Nr. 691).

B.2.3. Aus der Formulierung der Vorabentscheidungsfrage und der Begründung der Vorlageentscheidung geht hervor, dass dem Gerichtshof Fragen zur Vereinbarkeit von Artikel 4 §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 19. März 2017 mit den Artikeln 10 und 11 der Verfassung gestellt werden, sofern nach dieser Bestimmung in der Berufungsinstanz die Personen nicht zur Zahlung eines Beitrags an den Haushaltsfonds für weiterführenden juristischen Beistand verurteilt werden könnten, die in erster Instanz von einem Strafgericht freigesprochen worden seien, wobei anschließend nur von der Zivilpartei Berufung eingelegt werde und diese Berufung deshalb nur zu einer Verurteilung auf dem Gebiet des Zivilrechts, jedoch nicht auf dem Gebiet des Strafrechts führen könne. Solche Personen werden vom vorliegenden Rechtsprechungsorgan als « Verwiesene » bezeichnet.

Der Gerichtshof beschränkt seine Prüfung auf diese Situation.

B.2.4. Wie in B.1.2 erwähnt, unterscheidet der Gesetzgeber zwischen Sachen, die nach dem Zivilverfahren behandelt werden (Artikel 4 § 2), Sachen vor einem Strafgericht (Artikel 4 § 3) und Sachen vor dem Staatsrat und dem Rat für Ausländerstreitsachen (Artikel 4 § 4). Die vom vorlegenden Rechtsprechungsorgan angeführten « Verwiesenen » sind per definitionem Parteien in einer Sache vor einem Strafgericht, wobei es nur noch um ihre zivilrechtliche Haftung geht. Folglich beruht der Umstand, dass solche Personen nicht zur Zahlung eines Beitrags an den Fonds verurteilt werden könnten, auf der Festlegung des Anwendungsbereichs von Artikel 4 § 3 des Gesetzes vom 19. März 2017. Sofern sich die Vorabentscheidungsfrage auf Artikel 4 § 2 desselben Gesetzes bezieht, muss sie mithin nicht beantwortet werden. Der Gerichtshof kann diese Bestimmung dennoch bei der Prüfung berücksichtigen.

B.3. Der Grundsatz der Gleichheit und Nichtdiskriminierung schließt nicht aus, dass ein Behandlungsunterschied zwischen Kategorien von Personen eingeführt wird, soweit dieser Unterschied auf einem objektiven Kriterium beruht und in angemessener Weise gerechtfertigt ist.

Das Vorliegen einer solchen Rechtfertigung ist im Hinblick auf Zweck und Folgen der beanstandeten Maßnahme sowie auf die Art der einschlägigen Grundsätze zu beurteilen; es wird gegen den Grundsatz der Gleichheit und Nichtdiskriminierung verstoßen, wenn feststeht, dass die eingesetzten Mittel in keinem angemessenen Verhältnis zum verfolgten Zweck stehen.

B.4.1. Bei Strafsachen wird gemäß Artikel 4 § 3 des Gesetzes vom 19. März 2017 jeder Verdächtige, Beschuldigte, Angeklagte oder jede für die Straftat zivilrechtlich haftbare Person, der/die durch ein Strafgericht verurteilt worden ist, zur Zahlung eines Beitrags an den Haushaltsfonds für weiterführenden juristischen Beistand verurteilt. Wenn die Zivilpartei die Initiative zur direkten Ladung ergriffen hat oder wenn infolge ihres Auftretens als Zivilpartei eine Untersuchung eingeleitet worden ist und sie in der Sache unterliegt, wird sie zur Zahlung eines Beitrags an den Fonds verurteilt. Die vorerwähnten Personen werden jedoch nicht zur Zahlung des Beitrags verurteilt, wenn sie weiterführenden juristischen Beistand erhalten.

B.4.2. Nach Ansicht des vorlegenden Rechtsprechungsorgans können die in B.2.3 genannten « Verwiesenen », wenn sie in der Berufungsinstanz von einem Strafgericht auf dem

Gebiet des Zivilrechts verurteilt würden, nicht als von einem Strafgericht verurteilte Verdächtige, Beschuldigte, Angeklagte oder für die Straftat zivilrechtlich haftende Personen im Sinne von Artikel 4 § 3 des Gesetzes vom 19. März 2017 angesehen werden, da sie auf dem Gebiet des Strafrechts freigesprochen worden seien. Dadurch könnten sie nicht zur Zahlung eines Beitrags an den Fonds verurteilt werden.

B.5.1. Nach dem ursprünglichen Gesetzesvorschlag, der dem Gesetz vom 19. März 2017 zugrunde lag, sollten ausschließlich die Personen zur Zahlung eines Beitrags verurteilt werden, die zu einer strafrechtlichen Sanktion verurteilt werden oder die einen Strafvergleich im Sinne von Artikel 216*bis* des Strafprozessgesetzbuches schließen (*Parl. Dok.*, Kammer, 2015-2016, DOC 54-1851/001, SS. 6-8).

In den Erläuterungen zu diesem Gesetzesvorschlag heißt es:

« L'augmentation régulière du nombre de dossiers dans le cadre de l'aide juridique de deuxième ligne nécessite des moyens supplémentaires.

La présente proposition vise donc à créer un fonds d'aide juridique de deuxième ligne en vue de permettre un financement supplémentaire du régime de l'aide juridique, et ce, afin de garantir une rémunération plus élevée aux avocats, tout en conservant avant tout le droit au libre accès à la justice consacré par la Constitution » (ebenda, S. 3).

B.5.2. Im Gutachten der Gesetzgebungsabteilung des Staatsrats wird zu diesem Gesetzesvorschlag ausgeführt:

« 5. La question se pose de savoir ce qui justifie le fait que la contribution visée dans la proposition de loi soit uniquement imposée dans le cadre de procédures pénales.

[...]

[...] On n'aperçoit pas pourquoi seules les personnes condamnées pénalement ou qui acceptent une transaction seraient tenues de payer la contribution, et non, par exemple, les personnes dont l'action dans une procédure civile est rejetée. L'auteur de la proposition de loi, désigné comme délégué, a fourni (indépendamment toutefois de la question de la qualification de la contribution proposée) l'explication suivante pour la limitation aux personnes condamnées pénalement et à celles avec lesquelles une transaction a été conclue :

‘ De keuze om enkel personen die een strafrechtelijke inbreuk hebben gepleegd te laten bijdragen aan het op te richten fonds voor de juridische tweedelijnsbijstand wordt verantwoord door de specifieke hogere maatschappelijke kost die sowieso al gepaard gaat met een strafzaak (die vereist bijvoorbeeld diverse onderzoekshandelingen zoals de verhoren waar steeds bijstand

van een advocaat moet worden voorzien), dit terwijl bij niet-strafrechtelijke geschillen niet steeds een duidelijke toerekenbare fout/wetsovertreding wordt begaan door de in het ongelijk gestelde partij, deze geschillen niet automatisch voor een rechtbank moeten worden afgewikkeld, en indien dat toch zo is het voorleggen van dergelijke geschillen aan een rechtbank (en ook het beroep dat moet worden gedaan op een advocaat) niet steeds vooraf te vermijden was door de uiteindelijk in het ongelijk gestelde partij zelf.

Het gemaakte onderscheid steunt dus op het algemeen beginsel dat een strafrechtelijke veroordeling of minnelijke schikking per definitie de schending betekent van een regel die de openbare orde raakt. De strafrechtelijke veroordeling wordt uitgesproken door een magistraat, de minnelijke schikking wordt afgehandeld door het openbaar ministerie, en de inbreuk op zich werd vastgesteld met (dure) gerechtelijke maatregelen. Dit in tegenstelling tot bijvoorbeeld administratieve sancties en onmiddellijke inningen in het wegverkeersrecht die niet worden uitgesproken na een dure, gerechtelijke procedure '.

Cette justification soulève toutefois un certain nombre de questions. Le fait que des magistrats doivent intervenir s'applique tout autant à des procédures autres que la procédure pénale. De surcroît, une partie des coûts du procès pénal est supportée par la personne condamnée en ce qu'elle est condamnée au paiement des frais de justice. Enfin, l'assistance judiciaire que la contribution prélevée sert à financer concerne également les procédures non pénales. Les éléments avancés peuvent dès lors difficilement justifier l'exclusion pure et simple de personnes impliquées dans des procédures autres que la procédure pénale » (*Parl. Dok.*, Kammer, 2015-2016, DOC 54-1851/005, SS. 6-7).

B.5.3. Infolge dieses Gutachtens wurde der Gesetzesvorschlag abgeändert, um die Verpflichtung zur Zahlung eines Beitrags an den Fonds auszuweiten und in Straf-, Zivilverfahren und Verfahren vor dem Rat für Ausländerstreitsachen und dem Staatsrat aufzuerlegen.

In der Begründung zu diesem Abänderungsantrag heißt es:

« Dans son avis du 24 juin 2016 (59 626/3 et 59 627/3) sur la proposition de loi instituant un fonds d'aide juridique de deuxième ligne (*Doc. parl. Chambre*, 2015-2016, DOC 54-1851), le Conseil d'État formule quelques remarques fondamentales sur le texte de cette proposition de loi. D'une part, le Conseil d'État relève le caractère potentiellement discriminatoire d'une limitation du paiement d'une contribution aux procédures pénales et, d'autre part, il estime qu'il manque dans la proposition une exonération de la contribution pour les bénéficiaires d'une aide juridique de deuxième ligne entièrement ou partiellement gratuite. Enfin, la qualification de la contribution n'est pas claire pour le Conseil d'État.

Les auteurs de l'amendement partent du principe que s'attacher à l'approche initiale de la proposition de loi, à savoir une obligation de contribution uniquement pour les condamnés pénaux, ne peut pas résister au test de la discrimination et ignore l'ampleur de l'aide juridique qui va bien au-delà du droit pénal *sensu lato*.

La proposition de loi a pour objectif de contribuer au financement de l'aide juridique de deuxième ligne. L'aide juridique de deuxième ligne gratuite couvre de nombreux domaines du droit et ne se limite pas à une aide dans des procédures pénales. Le financement complémentaire de l'aide juridique de deuxième ligne ne peut dès lors pas se limiter à l'introduction d'une contribution dans les procédures pénales, qui ne représentent d'ailleurs qu'une part relative des affaires dans lesquelles une aide est accordée. À titre d'illustration : en 2014, 718 818 affaires non pénales ont été traitées contre 324 807 affaires pénales, soit un rapport d'environ 70 % contre 30 % (source : *Chiffres-clés de l'activité judiciaire – Données 2014*, Collège des cours et tribunaux). Une limitation de l'obligation de contribution aux affaires pénales n'est donc pas proportionnelle.

L'amendement prévoit par conséquent une obligation de payer une contribution dans les procédures pénales, les procédures civiles et les procédures administratives pour autant qu'il s'agisse de procédures devant une juridiction fédérale.

Le choix de limiter l'obligation de contribution aux procédures menées devant une juridiction organisée sur le plan fédéral résulte de la position selon laquelle chaque utilisateur du service public de la justice tire profit d'une aide juridique de deuxième ligne correcte. Soit il est lui-même utilisateur de l'aide juridique de deuxième ligne et il paye sa contribution personnelle pour le service dont il bénéficie en personne, soit il n'est pas un utilisateur direct de l'aide juridique de deuxième ligne, mais il tire profit d'une aide juridique de deuxième ligne qui fonctionne bien. Ce sera le cas si la partie adverse bénéficie du service d'aide juridique de deuxième ligne et a donc intérêt, dans un rapport de 1 à 1, à un règlement rapide de la procédure à laquelle l'aide de deuxième ligne contribue. Dans le cas également où aucune partie à un procès ne bénéficie de l'aide de deuxième ligne, toutes les parties trouvent également leur compte dans une aide de deuxième ligne correcte. Le fonctionnement d'un tribunal tirera profit d'une aide de deuxième ligne de qualité en général. Si le règlement d'un nombre croissant d'affaires se complique à cause de la performance insuffisante de l'aide de deuxième ligne dans ces affaires, cette perturbation influera par la force des choses sur le règlement rapide d'autres affaires traitées dans ce tribunal (la chaîne est aussi solide que son maillon le plus faible). En résumé, même la personne qui ne fait pas appel à l'aide juridique de deuxième ligne profite, dans l'utilisation du service public de la justice, de l'existence d'une aide de deuxième ligne performante. Cette philosophie est donc l'expression de l'approche de la rétribution au sens large, ce qui permet d'affecter la contribution au fonds et d'enraciner la destination des montants » (*Parl. Dok.*, Kammer, 2016-2017, DOC 54-1851/006, SS. 8-9).

B.6.1. Aus den vorerwähnten Vorarbeiten ergibt sich, dass der Gesetzgeber die Beitragsverpflichtung nicht auf die strafrechtlich Verurteilten beschränken wollte, sondern diese Verpflichtung generell in Verfahren vor einem föderal organisierten Rechtsprechungsorgan auferlegen wollte, unabhängig davon, ob es sich dabei um ein Zivil-, Straf- oder Verwaltungsverfahren handelt, und zwar aufgrund der Überlegung, dass jedem Nutzer des öffentlichen Dienstes der Justiz ein korrekter weiterführender juristischer Beistand zugute kommt.

Dabei beabsichtigt der Gesetzgeber, den rechtlichen Beistand gemäß Artikel 23 Absatz 3 Nr. 2 der Verfassung für diejenigen sicherzustellen, die ihn benötigen, um ihr Grundrecht auf Zugang zum Gericht wahrzunehmen. Dieses Ziel kann es rechtfertigen, dass der Beitrag den Rechtsuchenden auferlegt wird, bei denen davon ausgegangen wird, dass sie über die notwendigen finanziellen Mittel verfügen.

B.6.2. Im Lichte des so verfolgten Ziels ist es nicht sachlich gerechtfertigt, dass die Beitragsverpflichtung den Personen nicht auferlegt werden könnte, die in erster Instanz von einem Strafgericht freigesprochen wurden und die anschließend ausschließlich aufgrund der Berufung der Zivilpartei auf dem Gebiet des Zivilrechts verurteilt werden, wobei festgestellt wird, dass die als Straftat eingestuft Taten, die der Zivilklage zugrunde liegen, bewiesen sind und der Zivilpartei Schaden zugefügt haben. Der Umstand, dass solche Personen nicht strafrechtlich verurteilt worden sind, stellt nämlich vor dem Hintergrund dieses Ziels kein sachliches Unterscheidungskriterium dar. Es ist nicht ersichtlich, weshalb diese Kategorie von Verurteilten in Bezug auf den Beitrag an den Fonds gegenüber Personen unterschiedlich behandelt werden soll, die nach dem Zivilverfahren zum Ersatz des aufgrund einer Straftat entstandenen Schadens verurteilt werden, beziehungsweise gegenüber in erster Instanz von einem Strafgericht freigesprochenen Personen, die anschließend in der Berufungsinstanz nicht nur aufgrund der Zivilklage, sondern auch aufgrund der Strafklage verurteilt werden, weil auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hat.

B.6.3. In der dem Gerichtshof vorgelegten Auslegung, wonach die Personen nicht zur Zahlung eines Beitrags an den Haushaltsfonds für weiterführenden juristischen Beistand verurteilt werden können, die in erster Instanz von einem Strafgericht freigesprochen wurden und die daraufhin ausschließlich aufgrund der Berufung der Zivilpartei auf dem Gebiet des Zivilrechts verurteilt werden, ist Artikel 4 § 3 des Gesetzes vom 19. März 2017 folglich nicht mit den Artikeln 10 und 11 der Verfassung vereinbar.

In dieser Auslegung ist die Vorabentscheidungsfrage bejahend zu beantworten.

B.7.1. Artikel 4 § 3 des Gesetzes vom 19. März 2017 kann jedoch auch auf andere Weise ausgelegt werden. Der in dieser Bestimmung verwendete Begriff « Angeklagter », der im Gesetz vom 19. März 2017 nicht definiert wird, kann nämlich so ausgelegt werden, dass er sich

ebenso auf die Personen bezieht, die in erster Instanz von einem Strafgericht freigesprochen wurden, wobei anschließend nur von der Zivilpartei Berufung eingelegt wird und diese Berufung deshalb nur zu einer Verurteilung auf dem Gebiet des Zivilrechts, jedoch nicht auf dem Gebiet des Strafrechts führen kann. Eine solche Auslegung entspricht dem in B.6.1 erwähnten Ziel des Gesetzgebers.

Im Übrigen stimmt die vorerwähnte Auslegung des Begriffs « Angeklagter » im Sinne von Artikel 4 § 3 des Gesetzes vom 19. März 2017 mit der Deutung dieses Begriffs im Strafprozessgesetzbuch überein. Dieser Begriff wird unter anderem in den Artikeln 202, 203, 203*bis*, 210 und 215*bis* verwendet, die sich alle auf die Berufung gegen Urteile von Korrekionalgerichten beziehen. Diese Bestimmungen unterscheiden nicht danach, ob der Angeklagte in erster Instanz freigesprochen wurde und die Berufung noch zu einer strafrechtlichen Verurteilung führen kann oder nicht. Artikel 210 des Strafprozessgesetzbuches bestimmt insbesondere, dass im Rahmen einer Berufung « der Angeklagte - unabhängig davon, ob er freigesprochen oder verurteilt worden ist » angehört wird, bevor die Richter ihre Meinung äußern. Daraus lässt sich ableiten, dass als Angeklagter jede Person, gegen die eine Sache vor dem Polizeigericht oder dem Korrekionalgericht als erkennendem Gericht anhängig gemacht worden ist, bis zu dem Zeitpunkt angesehen wird, zu dem in der betreffenden Sache in Bezug auf diese Person eine formell rechtskräftige Endentscheidung ergangen ist, was sowohl auf dem Gebiet des Strafrechts als auch auf dem Gebiet des Zivilrechts gilt.

Schließlich verwendet weder das Gesetz vom 19. März 2017 noch das Strafprozessgesetzbuch den in der Vorabentscheidungsfrage erwähnten Begriff « Verwiesener », wie auch der Ministerrat geltend gemacht hat. Aus dem Umstand, dass dieser Begriff nicht in der fraglichen Bestimmung verwendet wird, kann folglich nicht abgeleitet werden, dass es eine bewusste Entscheidung des Gesetzgebers wäre, die betreffenden Personen von der Verpflichtung zur Zahlung eines Beitrags an den Haushaltsfonds für weiterführenden juristischen Beistand auszunehmen.

B.7.2. In der in B.7.1 erwähnten Auslegung besteht der in der Vorabentscheidungsfrage aufgeworfene Behandlungsunterschied nicht und ist diese Frage verneinend zu beantworten.

Aus diesen Gründen:

Der Gerichtshof

erkennt für Recht:

- Artikel 4 § 3 des Gesetzes vom 19. März 2017 « zur Schaffung eines Haushaltsfonds für weiterführenden juristischen Beistand », dahin ausgelegt, dass die Personen nicht zur Zahlung eines Beitrags an den Haushaltsfonds für weiterführenden juristischen Beistand verurteilt werden können, die in erster Instanz von einem Strafgericht freigesprochen wurden und die anschließend ausschließlich aufgrund der Berufung der Zivilpartei auf dem Gebiet des Zivilrechts verurteilt werden, verstößt gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung.

- Dieselbe Bestimmung, dahin ausgelegt, dass die Personen zur Zahlung eines Beitrags an den Haushaltsfonds für weiterführenden juristischen Beistand verurteilt werden können, die in erster Instanz von einem Strafgericht freigesprochen wurden und die anschließend ausschließlich aufgrund der Berufung der Zivilpartei auf dem Gebiet des Zivilrechts verurteilt werden, verstößt nicht gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung.

Erlassen in niederländischer und französischer Sprache, gemäß Artikel 65 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 über den Verfassungsgerichtshof, am 13. Januar 2022.

Der Kanzler,

Der Präsident,

(gez.) P.-Y. Dutilleux

(gez.) Lavrysen